

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 3. October 1880.

№ 115.

Deutsche Pariahs.

○ Handwerksburschen-Bettel — Landstreicherei — Bagabundenthum: diese drei Dinge werden entweder einzeln oder auch in einem Begriff als besitzstörende Zufälle in allen Tonarten abgehandelt.

Unsere a priori den sog. besseren Ständen zugänglichen Tagesblätter mit Torytendenz bemächtigen sich hin und wieder dieses für sie unsaubern Stoffes, der eine allerdings nicht wegzuläugnende Infektionskrankheit an dem Gesellschaftskörper erzeugt haben mag. Die Arzneimittel, welche eine schnelle Heilung des Uebels bewirken sollen, sind oft besonders kräftiger Art, wie wir aus Anlaß eines Artikels, den die berliner „Post“ in der Sache gebracht hat, des weitern uns überzeugen werden.

Nachdem das Vorhandensein des Uebels, „das sittlich die Existenz von Tausenden vernichtet und das materiell die Armenverbände mit unerschwinglichen Lasten überbürdet,“ constatirt worden, ist man der Ansicht, daß demselben „unbedingt mit scharfen Mitteln entgegengetreten werden muß.“

Was diese „scharfen Mittel“ betrifft, so hat ein rheinisches liberales Blatt in letzter Zeit die Anwendung von Prügelstrafen gefordert und wenn eine Untersuchung der Misere zur „unabweisbaren Pflicht“ der Regierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit, der materiellen Schonung der Armenverbände und ganz besonders im Interesse des sittlichen Wohles weiter Schichten der Bevölkerung wird, so läßt sich das schon hören; wenn man indes glaubt, soziale Schäden dieser Art ohne weiteres mittelst des Korporalstockes heilen zu können, so ist das, meine ich, eine irrationelle Behandlung.

Die berliner „Post“ ermanget nicht, ihre Klagen und Beschwerden durch Zahlen zu beweisen, indem sie folgendermaßen deduzirt: „In welcher Weise das Bagabundenthum in jeder der angebeuteten drei Richtungen wirkt, ist wol Allen, die auf dem Lande und namentlich an einer Heerstraße leben, durch die Anschauung klar geworden. Hier einige Ziffern zum Beweise. In einem kleinen Städtchen an der Straße Frankfurt-Kassel von etwa 4000 Seelen nächtigen alljährlich in den sogenannten Handwerksburschen-Hebergen über 14 000 Bagabunden; in der ganzen wohlhabenden Umgebung des fraglichen Kreisstädtchens existirt kaum eine Ortschaft, die nicht mit der Zeit sich genöthigt gesehen hätte, eine sogenannte Herberge einzurichten. Die jede Nacht in diesen Hebergen nächtigenden Personen sind mit 60 Köpfen jedenfalls sehr niedrig tarirt, macht im Jahre 21 600 Köpfe. Es ergiebt dies jährlich 35 600 Bagabunden, welche in einem Bezirke von etwa 60 000 Seelen ihren Unterhalt bettelnd erwerben.“ Das wäre also ein Armeecorps von sogenannten Bagabunden, und zwar bedeutet dies erst die Decupirung eines Territoriums, so daß sich, die Nichtigkeit der citirten Ziffern vorausgesetzt, im Deutschen Reiche ein zwar äußerlich nicht stattliches, aber doch numerisch respektables Heer zusammenaddiren ließe.

Ist es nun gerecht und zweckdienlich, gegen diese Armen, welche thatsächlich theilweise arbeitschene Landstreicher sein mögen, ein summarisches Verfahren zu handhaben und über ihren Köpfen die Peitsche zu schwingen, ohne eine ulterior defensio zugestehen zu wollen? Gesetzgeber und Richter stehen jedenfalls auf einem andern Standpunkte als der übereifrige Mitarbeiter einer reichshauptstädtischen Zeitung.

Wie in noch anderen Fällen, so dürfte auch hier wieder den Männern, welche die Zügel der Regierung in Händen halten, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß eine sachliche Ergründung eines nationalen Uebels bisher verabsäumt wurde. Regierung und Volksvertretung haben das Vorhandensein einer schon Jahre alten Geschäftskrisis zugestehen müssen, die mutmaßlichen Ursachen konnten wol eruiert, die sichtbaren Folgen derselben aber nicht unschädlich gemacht werden. Ein sehr großer Theil der die Landstraßen bevölkern, von den Sicherheitsorganen oft allzuschärf überwachten und von dienstwilligen Zeitungen als „Bagabunden“ behandelten Handwerker sind als die Opfer solch gewerblicher Heruntergekommenheit anzusehen.

„Mit welchen Mitteln kann aber gegen dieses Uebel vorgegangen werden, durch welche Maßregeln sollen die Bewohner vor dem Schwarm der Baganten beschützt und Hunderttausende vor dem sittlichen Verfall bewahrt werden?“ fragt die „Post“, nachdem constatirt ist, daß „alle Krankenhäuser ständig überfüllt sind von Menschen, die an den Folgen der wüthendsten Ausschweifungen (?) und der herbsten Entbehrungen daniederliegen.“ Wie die der „Post“ aus „dem Großherzogthum Hessen“ zugegangene Correspondenz einen logischen Zusammenhang finden kann zwischen dem Epitheton „dieser wüthend, verdorbenen Masse“ und dem Anerkenntnis, „daß sie früher tüchtige und fleißige Arbeiter gewesen und erst zufolge der Arbeitslosigkeit die Lust des Bagabundirens geschmeckt haben und dann rasch völligen Verderben anheimgelassen sind“ — das ist doch etwas absonderlich.

Doch nun zu den Mitteln, welche dem Uebel abhelfen sollen. Die Freizügigkeit soll (was fast fremden muß) dem deutschen Volke erhalten bleiben, denn sie „ist eine der wichtigsten Errungenschaften unserer nationalen Einigung; sie ist ein nationales Gut, das uns durch keine noch so verschieden gestrichenen Grenzpfähle verkümmert werden kann; wie kaum etwas Anderes bringt die Freizügigkeit das gemeinsame deutsche Indigenat zum sichtbaren, zum greifbaren Ausdruck.“

Aber es klingt beinahe wie ein Widerruf des in national-erregter Begeisterung gegebenen Zugeständnisses, wenn es heißt: „Dieser Fluctuanz gegenüber ist ein Gegengewicht nöthig, muß eine Stätigkeit in dem Wiederanleben des deutschen Heimatrechtes gegeben werden. Nur vorübergehende Bedürftigkeit sollte den Ort des Aufenthaltes zur Unterstützung verpflichten, jede dauernde Bedürftigkeit Zurückweisung des Bedürftigen in die Heimath zur Folge

haben.“ Nicht außer Acht zu lassen ist dann noch der Vorschlag der „unumgänglichen Wiedereinführung des Legitimations-Zwanges für alle Dienst- oder Arbeitsuchenden“ und soll diese Legitimation eventuell „verweigert werden dürfen“. Und auf daß das Ende würdig sei des Anfanges, folgt der wahrhaft väterliche Rath: „Schließlich müßte Mangel an Legitimations-Papieren strenge Strafe und im Wiederholungsfall Ueberweisung an das Arbeitshaus zur Folge haben.“ — Nun, wird vielleicht der eine oder andere unserer schon seit Monaten auf der Reise befindlichen Collegen in einer Anwendung von Galgenhumor sagen, da ist wenigstens Gelegenheit zu arbeiten. Traurig, aber wahr! Und noch trauriger ist es, die Tausenden in unverschuldetes Elend gerathenen Arbeiter, unter denen vielleicht höchstens 10 Prozent den Namen „Bagabunden“ verdienen, einem verderbenbringenden Schicksale zu überlassen.

Der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker verausgabt alljährlich gegen Mt. 100 000 an Reiseunterstützung, damit seine Mitglieder nicht dem „Bagabundenthum“ verfallen. Wie es einerseits an den gewerblichen Arbeitern ist, sich in gleicher Weise zu organisiren, so erheischt es andererseits die Pflicht der Regierungsbehörden, den Quellen der Gewerbestockungen nachzuforschen und Vereine wie der eben angeführte in ihrem Vorhaben gewähren zu lassen. Reform-Vorschläge, wie die in dem „Post“-Artikel enthaltenen, würden das Uebel nur vergrößern, Gewaltmaßregeln die Arbeiter vollends zu dem machen, was sie nicht sein sollten: Pariahs der Gesellschaft.

Die erste Redacteurstelle.

Plauderei von R.

Am Zusammenflusse des Rheins und der Aar, auf der Grenze zwischen der freien Schweiz und Baden, liegt auf einer malerischen sanften Anhöhe ein freundliches Amtsstädtchen, umrahmt von Weinbergen und bewaldeten Höhen. Dorthin hatte mich das Glück verschlagen und ich schwebte in Wonne und Freude, wenn ich der Stelle gedachte, welche Fortuna mir dort ausgewirkt hatte.

Ich ergriff mit starker Hand die Zügel der Redaction und bewunderte mich im Stillen selbst, wenn ich der Fortschritte gedachte, die ich in so kurzer Zeit gemacht. Noch vor kurzem auf den Bänken des Johanneums mich mit Interpretationen des Horaz und Homer plagend und jetzt in freier ungebundener Stellung, inmitten von hochweisen Rätthen und Philistern aller Art! Das letztere mischte zwar in den Reiz der Freude einige Tropfen Wermuth, doch

Flotte Bursche, flotter Sinn —
Sie können nie vergehen!

Aber vergänglich wie alles Irdische, so war auch in ein Nichts verschwunden der ungekörte Sinn der Jugend.

„Sie müssen Ihrer Phantasie mehr Zügel anlegen,“ sagte der Chef eines Tages sehr gedehnt und

in dem bekannten „wohlwollenden“ Tone, „die Lotterjahre sind dahin, Sie müssen mehr Mann werden.“

Der erste Verweis . . . ! Ich war starr.

„Mehr Mann werden!“ die Worte versetzten mein Hirn in einen wahren Fieberzustand, mein ganzer Stolz häumte sich dagegen auf, jedoch ich mußte schweigen, war ich doch arm — und der Herr Prinzipal verfügte über Buben, unzählige Tauben, Hunde zc. Vor Lykurg beugte sich ja auch Sparta — ich mußte schweigen.

„Ich verreise auf Wochen,“ sagte andern Tages der würdige Mann zu mir, „hüten Sie sich vor Anstößen und machen Sie dem Organ Ehre; dem Oberseher gab ich Vollmacht, über Ihre Artikel zu verfügen; ich erwarte jedoch, daß Sie dieselben so abfassen werden, daß es keiner Correctur bedarf!“ so schloß der Sermon und auf Vergnügungsreisen war der Herr Chef, während sich im Bureau ein junger Mann der Redaktion annahm.

Insidis in Scyllam, cupiens vitare Charybdim.

Drei Wochen später gab es große Freude im Hause, denn der pater familias kehrte zurück; mir hangte vor der strengen Miene meines Gebieters. Während dessen Abwesenheit hatte ich fleißig gearbeitet; doch das Wenigste hatte die Deffentlichkeit gesehen, maßen der Herr Oberseher Procura über das Manuscript besaß und Vieles wol absichtlich „vergessen“ hatte.

Am andern Morgen tritt der Chef ins Bureau, wo ich schon thätig bin, und bewillkommt mich mit den Worten: „Alles abgedruckt; nicht einen Original-Artikel von Ihnen; das kann so nicht gehen!“

„Herr Prinzipal,“ war meine Antwort, „ich habe keine Schuld, der Tadel trifft mich ungerecht; besehen Sie sich freundlichst die Fächer der Manuscripte der Setzerei und Sie werden anders urtheilen!“

Das waren offensbare Mendacia! Die Herren Seher hatten nämlich bereits Referenz gemacht, nur der junge Tell in der Redaktion hatte „blos gegrüßt“!

Das Fach war auch übrigens leer, kein einziger Artikel von meiner Hand mehr in demselben. Ich verwünschte die ganze Procura des Obersehers und mich ins Pfefferland.

Als ich den Herrn Masseverwalter zur Rede stellte, erklärte derselbe, nichts über den Verbleib der Manuscripte angeben zu können.

Ich aber kehrte dem Hause den Rücken und der zweite Seher, mit dem ich sehr gut stand, drückte mir beim Abschied die Hand und meinte: „Nur Knechte kann der ‚Herr‘ gebrauchen, den eigenen Willen duldet er nicht!“

Nie kehrtst du wieder, goldne Zeit,

So froh, so ungebunden —

sang ich vor mich hin und hatte meine schönen Pläne begraben.

Correspondenzen.

** Freiburg i. B., 24. September. Nachstehend geben wir einen kurzen Bericht über den Gang der Vereinsverhältnisse im „Oberrheinischen Gauverein“. Aus den Kassenberichten für erstes Semester 1880 entnehmen wir:

Allgemeine Kasse:		
1. Du.: 144 Mitgl. steuernt 1609 B.		Mk. 643,60
Freiw. Beiträge zur Reisekasse		„ 11,05
Nachzahlungen		„ 1,60
Vorschuß pro 1. Du. 1880		„ 217,20
2. Du.: 163 Mitgl. steuernt 1742 B.		„ 696,80
Freiwillige Beiträge		„ 11,05
Vorschuß		„ 220,60
		Mk. 1801,90

Ausgaben:		
Zahlstelle Freiburg 1. Du.		Mk. 137,05
„ 2. Du.		„ 403,95
„ Karlsruhe 1. Du.		„ 193,80
„ 2. Du.		„ 436,10
Nach „Stuttgart“ abgeliefert		„ 400,00
		Mk. 1575,90

bleibt Vorschuß für 3. Quartal Mk. 226.

Central-Invalidentasse:		
1. Du.: 47 Mitgl. steuernt 525 B.		Mk. 105,00
2. Du.: 57 „ „ 578 „		„ 115,60
		Mk. 220,60

Gauvereinskasse:

Bestand Ende 1879		Mk. 714,30
Einnahmen im 1. Quartal		„ 96,45
„ „ 2. „		„ 106,20
		Mk. 916,95
Ausgaben im 1. Semester		Mk. 179,76

Bestand am 31. Juni: Mk. 717,19

Die Ausgaben sind im 1. Qu.: Porto zc. Mk. 13,03, „Corr.“ Mk. 1,50; im 2. Qu.: Die Hälfte der den Gauvorstandsmitgliedern zugesprochenen zweijährigen Remuneration mit Mk. 90, die Hälfte der Gautagskosten Mk. 50,73, „Corr.“ Mk. 1,50, Neudruck der Statuten Mk. 26, Porto Mk. 15.

Gauvereins-Krankenkasse:

Angelegt auf der Sparkasse Freiburg		
Ende 1879		Mk. 2452,00
Baarebestand Ende 1879		„ 162,08
Einnahme im 1. Du.		„ 309,00
„ „ 2. Du.		„ 374,60
		Mk. 3297,68

Ausgaben:

1. Du.: Krankengeld		Mk. 511,50
2. Du.: „		„ 493,25
Sterbegeld		„ 30,00
Neudruck der Statuten		„ 20,00
Hälfte der Gautagskosten		„ 50,72
Hälfte der Remuneration für den Vorstand		„ 90,00
		Mk. 1195,47

Ende des 2. Quartals 1880 beträgt das Kassenvermögen Mk. 2102,21.

Nach Beschluß des letzten Gautags wurde erstmals ein Theil der Verwaltungskosten der Krankenkasse, die bis auf die beiden obigen Quartale stets Ueber-schuß zu verzeichnen hatte, zur Last gelegt, um dadurch den Stand der Gauvereinskasse ohne Steuer-erhöhung auf einer angemessenen Höhe zu erhalten.

— Hier langwierige, über 26 Wochen anhaltende Krankheitsfälle sind es hauptsächlich, die die Kasse arg in Anspruch nahmen. Zwei dieser Fälle haben den Tod der betreffenden Mitglieder (Aug. Bier und Scheffler) herbeigeführt. Krank waren im 1. Quartal 12 Mitglieder 37 Wochen, im 2. Quartal 11 Mit- glieder 67 Wochen. Von den auf der Reise befind- lichen Mitgliedern gegenseitiger Kassen wurde unsere Kasse in drei Fällen mit zwölf Wochen in Anspruch genommen. Die Krankheitsursachen sind in den länger andauernden Fällen ausschließlich Brust- und Herzleiden. — Der Mitgliederstand des oberrei- nischen Gau'es war Ende 1879 124, im 1. Quartal sind beigetreten 4, zugereist 19, abgereist 11, aus- getreten 1, ausgeschlossen 1. Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1880 134. Im 2. Quartal sind neu beigetreten 24, zugereist 7, abgereist 12, aus- getreten 1, gestorben 1. Mitgliederstand Ende des 2. Quartals 151. Von den 6 Mitgliedern, welche zusammen 19 Wochen conditionslos waren, war noch keins zum Bezug der Arbeitslosen-Unterstützung am Orte berechtigt. Im 3. Quartal haben wir dagegen zwei solcher Fälle. Die 151 Mitglieder vertheilen sich auf 20 Orte, und entfallen davon auf Freiburg 71, Karlsruhe 42, Konstanz 10, Baden 6, Lahr 4.

Unter den in letzter Zeit erfolgten Beitritten haben wir erfreulicher Weise auch mehre von älteren Kollegen zu verzeichnen. Unter unseren Mitgliedern zählen wir zur Zeit 3 Prinzipale, 3 Faktoren und 2 Correctoren.

— Der Geschäftsgang war in Freiburg anhaltend ziemlich der gleiche; in der für uns ausschlaggebenden Werkdruckeret mit ihren ca. 50 Gehilfen mußten nur einzelne wenige Wochen feiern, und auch in den übrigen größeren Geschäften ist der Gehilfenstand unverändert geblieben, während in den Accidenz- druckereien ein öfterer Wechsel durch die Zufälligkeit der Arbeiten stattfand. Eine Veränderung zu unsern Gunsten trat im April durch Uebergang des städtischen Verkündigungsblattes in den Verlag des Herrn Thier- garten ein. Das zweite Concurrnzblatt des städtischen Verkündigungsblattes hat zu erscheinen aufgehört.

Aus Karlsruhe wird uns gemeldet, daß dort in letzter Zeit eine ziemliche Anzahl Gehilfen außer Thätigkeit gesetzt worden sind. In den kleineren Orten findet ein häufigerer Wechsel der Arbeitskräfte statt, der nicht immer durch Arbeitsmangel, sondern öfter durch die äußerst karge Entlohnung veranlaßt wird. Auch in Freiburg hört man aus einigen Geschäften von Lohn-

fällen von Mk. 12, 15, 17 und 18, wozu dann mit- unter ein nichts weniger als angenehmes Burschen- wesen kommt. Ueber die Lohnfrage werden wir nächstens nähere Aufzeichnungen machen und solche der Vereinsleitung bez. Tarificommission zur Ver- fügung stellen. Bezüglich der Lehrlingsfrage werden wir bei den mitunter haarsträubenden Zuständen bis nächste Ostern einige Schritte thun müssen, und wäre da wol, da sich das Uebel in den größeren Druck- orten durch die Concurrnzverhältnisse noch mehr als in den kleineren Orten ausbildet, das Mittel einer Eingabe unter Zugrundelegen von Thatsachen an die Lehrer der Volksschulen zu versuchen. — Die Mitgliedschaft Freiburg hatte im verfloffenen Semester fünf Versammlungen, die sich mit den Vorarbeiten zum Gautage, der Berathung des Central-Kranken- kassenstatutes und Entgegennahme der Vorstands- berichte befaßten. Alle 14 Tage findet Typographia- versammlung statt, in welcher die Vorkommnisse in der Buchdruckerwelt besprochen werden. In Karls- ruhe wurde der Gegenseitigkeitsvertrag der dortigen Invalidentasse mit der Central-Invalidentasse bean- tragt, ist aber in der Generalversammlung der erstern, trotzdem man auch von der andern Seite die Zweck- mäßigkeit derselben nicht abstreiten konnte, mit einer Stimme Majorität verworfen worden. In Konstanz hat man sich mit Errichtung der als äußerst noth- wendig erkannten Zahlstelle beschäftigt, welche nun auch seit Juli in Thätigkeit ist. Auch aus kleineren Orten sind uns vielfach Zeichen eines eifrigen Ver- einssinnes zugekommen und wir wollen hoffen, daß die einzelnstehenden Mitglieder nicht mit ihren Mei- nungen zurückhalten, vielmehr uns stets solche zur weitem Behandlung übermitteln.

*London, im September. Der vergangene Monat brachte wieder etwas mehr Beschäftigung als der vorhergehende und da das Parlament um etwas später vertagt wurde als gewöhnlich, so hatten einige Offizinen vollauf zu thun. Weihnachtschriften und die gewöhnlich für Neujahr berechnete Unterhaltungs- literatur, welche in der Regel im Spätsommer beendet werden, waren diesmal nicht von Belang; überhaupt scheint die sogenannte „pikante“ Litteratur beim Publikum immer mehr außer Gunst zu kommen, denn die Abnahme macht sich von Jahr zu Jahr bemerk- licher. Es ist dies auch ganz natürlich; die Würze, die diesen Neuigkeiten beigegeben wurde, war bis- weilen sehr stark und auf Ueberreizung erfolgt Ab- spannung, ja selbst Ekel. — Der Rechnungsabschluß des Seherverbandes-Comités für das zweite Viertel- jahr bot abermals ein trübes Bild. Es waren in diesen drei Monaten nicht weniger als 630 Mit- glieder unterstützt worden, eine ansehnlich höhere Zahl gegen die entsprechenden drei Monate des vergange- nen Jahres, wo sie nur bis zu 550 stieg. In dem- selben Verhältnis stehen auch die verausgabten Sum- men, nämlich Mk. 20 860 zu Mk. 18 400. Striftkosten waren dagegen viel weniger zu verzeichnen, nur Mk. 460. Welcher Abstand gegen die Monate April, Mai und Juni 1879, wo sie mit Mk. 16 000 ver- rechnet werden mußten! So ersprießlich dieser Um- stand für die Kasse ist, so ist er auch zugleich ein Anzeichen, daß die Arbeitgeber an den Tarifbestim- mungen, bei denen sie und ihre Arbeiter bestehen können, nicht gern rütteln mögen. Auffallend ist die Wahrnehmung, daß, im Gegensatz zu anderen Län- dern, die meisten vorgekommenen Strikes weniger ihren Grund in Preisfällungen hatten, als wegen Haltens von Lehrlingen über die Normalzahl, wegen unbillig verlangter oder nach Ansicht der Seher nicht richtig vertheilter Ueberstunden und anderer mehr nebensächlicher Dinge stattfanden. Die Invaliden- Pensionen waren mit Mk. 3120 und die Todten- opfer für 17 Sterbefälle mit Mk. 4340 in Rechnung gestellt. Der Verbandsfonds bezieht sich nun auf Mk. 218 980, was in diesem Vierteljahre einer Zu- nahme von Mk. 7160 gleichkommt, aber trotzdem fehlen immer noch Mk. 40 000, bis er wieder die Höhe erreicht, die er vor einem Jahre hatte. Durch die erhöhte Steuer wird sich hoffentlich auch dieses

Manko mit der Zeit ausgleichen. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 5064, 114 mehr als Mitte Sommer 1879. Daß bei uns allvierteljährlich eine vollständige Kassenabrechnung erfolgt, hat insofern sein Gutes, als dadurch die Mitglieder in kürzeren Zeiträumen über den jeweiligen Stand unterrichtet werden und das allgemeine Interesse mehr erweckt und belebt wird. — Die Frage über die Reform der Verwaltung der Buchdruckerpensions-Korporation steht immer noch auf der Tagesordnung und giebt zu mancherlei inneren Streitigkeiten Anlaß. Die Sachlage ist nämlich folgende. Bei Gründung der Korporation vor etlichen 50 Jahren war u. A. statutarisch bestimmt, daß das Verwaltungs-Comité aus einem Drittel Prinzipale, einem Drittel Faktoren und einem Drittel Gehilfen zusammengesetzt, jedes Mitglied nur eine Stimme haben und der Wahlakt durch Namensaufruf stattfinden solle. Der erste dieser Punkte war schon längst nicht mehr beachtet und Prinzipale wie Faktoren, die dem Fonds sehr ansehnliche Beiträge zuzufießen lassen, durch eine kleine, aber einflußreiche Clique verdrängt worden. Um dieses Mißverhältnis auszugleichen, mußte zuerst die öffentliche Abstimmung beseitigt und an deren Stelle die Ballotage eingeführt werden. Die für diese Aenderung eintretende Partei setzte denn auch bei der diesjährigen Generalversammlung ihren Willen durch, was dem Institut bisher nur zum Vortheil gereicht hat; es sind bereits Männer von angesehener Stellung und gesunder Geschäftsauffassung in den Vorstand gewählt worden, welche unter dem alten System nie daran gedacht haben würden, um ein Amt zu kandidieren. Schon nach der kurzen Zeit, nach welcher diese Reformirung ins Leben getreten, herrscht ein energischerer Geist als der, welcher das alte verpöhlerte Comité, dem die Pflege der Barmherzigkeit an bedürftige Kollegen anheimgestellt, befehlte. Nicht allein sind die Subskriptionen viel ergiebiger ausgefallen, sondern auch das Armenhaus, in welchem Verkommenheit und Mißstimmung in erschreckendem Maße überhand genommen, ist nach allen Richtungen hin einer gründlichen Revision und Ueberwachung unterworfen worden. Nun ist aber noch ein wichtiges Streitobjekt vorhanden, über welches bis jetzt keine Einigung hat erzielt werden können. Es betrifft dieselbe Stimmenzahl, welche jedem Mitgliede bei Wahl- oder sonstigen Abstimmungen zukommen soll. Das Minimum der jährlichen Subskription ist Mk. 5; von den Gehilfen wird dies nicht überschritten, denn bei Zeichnung einer höhern Summe hätten sie im einseitigen Bedarfsfalle keine höhere Nutznießung. Dagegen lassen sich die größeren Prinzipale bei dieser Gelegenheit sehen und einige von ihnen zeichnen bis zu Mk. 100; dafür verlangen sie nun, daß ihnen eine verhältnismäßig größere Stimmenzahl bewilligt werde, während die Gegenpartei jedem Mitgliede, zeichne es den einfachen oder vielfachen Betrag, nur eine Stimme zukommen lassen will. Eine über diese Frage abgehaltene Versammlung verlief so stürmisch, daß sie unmöglich erledigt werden konnte. Alles ist nun auf die nächste Versammlung gespannt, in welcher die Angelegenheit zum völligen Austrag gebracht werden soll. — Von dem von mir in einem frühern Bericht erwähnten, auf Anregung des Lordmayors Truscott von den Prinzipalen veranstalteten Fest zum Besten der Restauration des Armenhauses sind dem Fonds Mk. 4000 zugeflossen. Diesem folgte am 28. August ein ähnliches Niesenmeeting für den gleichen Zweck. Man scheint endlich den rechten Weg gefunden zu haben, auf dem den armen Invaliden ein besseres Loos bereitet werden kann.

Rundschau.

Vom 1. October an sind Postkarten mit Antwort auch im Verkehr mit Konstantinopel, ferner im Verkehr mit denjenigen anderen Orten der europäischen und mit denjenigen Orten der asiatischen Türkei und Aegyptens zulässig, in welchen k. k.

österreichische Postanstalten sich befinden, nämlich: Adrianopel, Beirut, Caipha, La Cavalla, Dardanellen, Debe Agatsch, Durazzo, Gallipoli, Jassa, Janina, Jerusalem, Jneboli, Kandia, Kanea, Kerassunde, Lagos, Leross, Metelin, Philippopol, Brevesa, Retimo, Rhodus, Salonich, Samsum, Santi Quaranta, Seres, Smyrna, St. Giovanni di Hedua, Tenedos, Trapezunt, Tschesme (Scio), Valona, Volo und Alexandrien in Aegypten. Für den Verkehr mit diesen Orten kommen die für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen besonderen Formulare mit eingedruckten Frankostempeln zu je 10 Pf. in Anwendung.

Die königliche Bibliothek zu Berlin feierte im September ihr 100jähriges Bestehen in ihrem jetzigen Domizil, während sie selbst schon 221 Jahre alt ist. Durch Edikt vom Jahre 1659 begründet, zählte die Bibliothek bei dem Tode des großen Kurfürsten bereits 1618 Handschriften und ca. 20 000 Bände, war mit einer Naturalien- und Apparaten-Sammlung verbunden und im Schlosse untergebracht. König Friedrich I. vermehrte die Sammlungen mit großem Eifer, überwies der Bibliothek bestimmte jährliche Einnahmen und befahl im Jahre 1699, daß von jedem in der Monarchie erscheinenden Werke zwei Pflichtexemplare der Anstalt unentgeltlich einzureichen seien. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. sorgte weniger für die Bibliothek; ihre Einnahmen, welche im Anfange des Jahrhunderts etwa 1000 Thlr. betragen hatten, sanken immer mehr und beliefen sich 1721 auf nur 82 Thaler, 1730 auf 27 Thaler 11 Silbergroschen. Trotzdem vermehrte sich der Bestand an Werken, so daß die Bibliothek im Jahre 1735 schon ca. 72 000 Bände zählte. Friedrich der Große begann vom Jahre 1770 an der Anstalt dagegen die bis dahin vorbehaltene Aufmerksamkeit zuzuwenden und überwies ihr bedeutende Summen. Da die anwachsende Vermehrung größere Räume immer mehr zum dringenden Bedürfnisse machte, befahl der König die Errichtung des jetzigen Gebäudes am Opernplatze, dessen Bau 1774 begonnen und 1780 vollendet wurde. Gegen die vom König selbst gewählte Inschrift „nutrimentum spiritus“ wurden zwar von berufener Seite Einwendungen erhoben, ohne daß jedoch denselben Gehör geschenkt wurde. Friedrich Wilhelm II. vermehrte gleichfalls die Sammlung, doch nur in geringem Grade, während Friedrich Wilhelm III. viel Sorgfalt auf die Vergrößerung derselben anwendete und auch den Etat in entsprechender Weise feststellte. Gegenwärtig enthält die Bibliothek mehr als 800 000 Bände und über 15 000 Manuskripte.

Das Reichsgericht hat durch Erkenntnis vom 9. Juli d. J. ausgesprochen, daß derjenige, welcher auf Grund des Sozialistengesetzes verbotenere Druckschriften an ein Speditorenbüro übergiebt, die sie an das zeitungslisende Publikum abgeben, sich einer öffentlichen Verbreitung jener Druckschriften schuldig macht.

Am 22. November d. J. werden es 100 Jahre, daß in der „Thalmühle“ bei dem Städtchen Meßkirch in Schwarzwalde (Baden) der allbekannte Lieberkomponist Konradin Kreutzer geboren wurde. Dies als Awiß an die Gesangvereine.

Die Firma J. J. Weber in Leipzig hat zur Feier der Vollendung des Rölner Doms eine Festnummer der „Jusfirren Zeitung“ herausgegeben und den dabei beschäftigt gewesenen Maschinenmeistern und Metzeuren der Brockhaus'schen Dffizin ein besonderes Dankschreiben nebst einem „Ausgehängten Exemplar der deutschen Reichsdruckerei“ (100 Mark Schein) überreicht.

Der Buchhändler S. in Münchenberg veröffentlichte am 12. Januar im „Müncheberger Wochenblatt“ ein Inserat, Subskriptions-Einladung auf das Bierer'sche Conversations-Lexikon nebst Lotterie betreffend. Acht Tage später veröffentlichte die dortige Polizeibehörde die Verfügung des Ministeriums, laut welcher die Lotterie die Genehmigung in Preußen nicht erhalten habe, und die Anzeige des Buchhändlers S. wurde infolge dessen nicht mehr inserirt. Trotz-

dem wurde später wegen dieser Anzeige gegen den Buchhändler S. sowohl wie gegen den Redacteur des „Müncheberger Wochenblattes“ Anklage erhoben und zwar gegen den erstern wegen Vergehens gegen § 1 der Verordnung vom 5. Juli 1847 und § 236 des R.-Str.-G. (Veranstaltung öffentlicher Lotterien ohne obrigkeitliche Erlaubnis) und gegen letztern außer diesen Vergehens noch wegen Vergehens gegen § 49 des R.-Str.-G. Das Schöffengericht zu Münchenberg sprach die Angeklagten am 23. September frei, und zwar nahm es an, die Angeklagten hätten im guten Glauben gehandelt, daß die Lotterie im preussischen Staate genehmigt sei, auch sei es zweifelhaft, ob eine Lotterie im Sinne des Gesetzgebers zutrefte, zumal den Subskribenten auch die Wahl gelassen, statt des Looses für Mk. 80 Bücher aus dem Verlage des litterarischen Institutes in Gotha zu entnehmen.

Der demokratische „Rheinbote“ ist mit 1. October von Kehl nach Offenburg übergesiedelt.

Eingegangen ist die „Paderborner Zeitung“ nach halbjährigem Bestehen.

Verurtheilt der Redacteur der „Berl. Ztg.“, Dr. Wolff, wegen Beleidigung der Post zu Mk. 100. Die gleiche Strafe erhielt der Urheber der betr. Notiz.

In Charlottenburg wurde ins Gesellschaftsregister die Firma Hasenjaeger & Wallmann eingetragen; Inhaber die Buchdruckereibesitzer Ferd. Jul. Hasenjaeger und Joachim Heim. Wallmann.

In der Buchdruckerei von Köbke in Berlin (Reuthstr.) verunglückte am 19. September ein Lehrling, indem er mit der rechten Hand in die Farbwerkswalzen einer Schnellpresse gerieth. Nur einem glücklichen Zufalle war es zuzuschreiben, daß die Hand nicht völlig zermalmt, sondern nur in den Fleischtheilen arg verletzt wurde.

Patente versagt wurden den Anmelde-Nummern 2496: Verfahren zur Vereitung von Papierstoff aus grünen Pflanzen, namentlich Gräsern, vom 2. März 1878, und 9784: Preß- und Glättverfahren für bedruckte Papiere, vom 23. September 1879.

Ähnlich wie in London und Newyork sollen demnächst auch in Berlin Telegraphenleitungen zur Benutzung der Privatpersonen unter sich eingerichtet werden. Besonders Werth dürfte die Einrichtung für Zeitungsredaktionen im Verkehr mit ihren Berichtserstatern, Druckereien zc. haben.

Mannichfaltiges.

Boshaft kann es gewiß genannt werden, wenn ein Hüften-Fabrikant und noch dazu ein „k. k. Salon-Hüften-Fabrikant“ in der Liste der bei der wiener Gewerbeausstellung Prämiirten als Hüften-Fabrikant erscheint!

„Zur Stadt über Land und Meer“ hat ein Gasthofbesitzer in Emden seinen Gasthof umgetauft, der bisher unter dem Namen „Zum deutschen Kaiser“ zu finden war.

Gestorben.

In Altenburg am 23. September der Seher Eduard Weidler aus Mügeln, 36 Jahre alt — Nervenleiden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. die Seher 1) Johann Seher aus Graulenheim, ausgetreten 1878 in Mchaffenburg; 2) Oskar Böhme aus Leipzig, 21 Jahre alt; 3) Chr. Schneider aus Mümmingen, 19 Jahre alt, ausgetreten zu Urach (Württemberg); 4) der Maschinenmeister Traugott Klein, geb. zu Rödelheim; waren sämmtlich noch nicht Mitglieder. — H. Schraber, Neuer Wall 27.

In Dranienburg der Seher Gustav Brunert, geb. in Dranienburg 1862, ausgetreten ebendafelbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Albert Just in Prenzlau, Fischerstraße 668, I.

Stuttgart, 1. October 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem schönen Städtchen am Harz ist eine neu eingerichtete Buchdruckerei Umstände halber sofort zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen und wird ausdrücklich bemerkt, daß weder am Plage selbst noch in dessen nächster Nähe ein Concurrenz-Geschäft sich befindet. Anfragen befördert unter P. M. 542 die Exped. d. Bl. [542]

Eine concurrenzlose Buchdruckerei, m. ausgezeichnete Handpresse u. gutem Schriftmaterial etc. sammt Buchhandl. u. Waarenvorräthen in e. St. v. 3500 €, ist für Mk. 4500 baar zu verk. d. C. Helling, Agent, Nordhausen. [539]

Eine kleine Buchdruckerei

mit eiserner Handpresse wird sofort zu kaufen gesucht. Off. unter W. 22 postlag. Wurzten erbeten. [547]

Ein kleiner aber durchaus gut erhaltener

Stereotyp-Apparat

complet, wird (K. 1195 b)

zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Größen- und Preisangabe unter M. 6805 an Rudolf Woffe in Köln erbeten. [527]

Beste Motor für kleinere Buchdruckereien!

Heißluftmaschine, überall ohne Concession aufstellbar, vortheilhaftester Betrieb für Schnellpressen, ohne Explosionsgefahr, liefert von 1/2 bis 2 Pferdbestärken Herrn. Schlag, Buchdruckereibesitzer in Leipzig. [522]

Zur Begründung von Reichbibliotheken oder Ergänzung derselben liefert (H. 53748)

100 Bände Romane

in neuen Bänden (unaufgeschnitten), Ladenpreis 130 bis 150 Mark, für nur 22 Mark baar. [448]
H. Jacobs, Buchhandlung in Magdeburg.

Zum baldigen Antritt wird ein tüchtiger

Accidenzsetzer

der im Umbrechen und Correcturenlesen geübt sein muß, gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen könnte demselben die Factorstelle übertragen werden. Offerten unter Anfügung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen werden sub H. R. 538 durch die Exp. d. Bl. erb. [538]

Ein im Inscratensatz bewandertes

Setzer

welcher auch im Correcturenlesen geübt ist, wird zum 11. October nach einer Provinzialstadt der Provinz Sachsen gesucht. [535]

Offerten nebst Gehaltsansprüchen befördert Rudolf Woffe in Berlin SW. sub J. W. 3237.

Gesucht

ein im Buntdruck durchaus tüchtiger, mit einer Augsbürger Zweifarben-Maschine vertrauter [537]

Maschinenmeister

welcher besonders auch die Mischung der Farben gründlich versteht. Nur solche Persönlichkeiten, die obigen Anforderungen entsprechen, wollen sich wenden an die R. G. Dittmar'sche Buchdruckerei in Ludwigsburg.

Ein gewandter Drucker

für eine amerikanische Ziegeldruckmaschine wird sofort gesucht. [548]

Heinrich'sche Druckerei (Stütz) in Würzburg.

Ein tüchtiger Beuggraveur

findet in einer Schriftgießerei dauernde und lohnende Beschäftigung. Offerten nebst Proben besorgt unter Chiffre S. H. 543 die Exped. d. Bl. [543]

Ein tüchtiger Graveur

besonders im Schnitt in Schriftzeug geübt, findet dauernde und gute Stellung. Proben erwünscht. [541]

H. Meyer & Schleidler
Schriftgießerei in Wien III.

Gesucht.

Für einen gut empfohlenen Mann mit kaufmännischer Bildung, militärfrei, suche ich auf einem Zeitungs-bureau eine Stelle als Expedient, Correspondent oder Corrector. [546]

Jos. Herbst, Buchdruckereibesitzer
in Schweningen (Württemberg).

Ein älterer Maschinenmeister, im Werk- und Accidenzdruck sowie in tabellarischen Arbeiten tüchtig, sucht baldigst Stellung. Gute Atteste stehen zur Seite. Gef. Off. mit Gehaltsangabe u. sonstigen Bedingungen unter R. 544 an die Exped. d. Bl. erbeten. [544]

Ein solider, militärfreier Setzer sucht bald, wenn möglich, dauernde Condition. Gef. Off. erbeten unter P. B. 536 an die Exp. d. Bl. [536]

Ein 35-jähriger Buchdrucker

seit 13 Jahren Geschäftsleiter kleinerer und mittlerer Druckereien, erfahren und tüchtig in seinem Fach, auch befähigt zur Redaction eines Lokalblattes, sucht entsprechende Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten befördern Naassenstein & Vogler in Leipzig unter H. 34245 b. [531]

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen

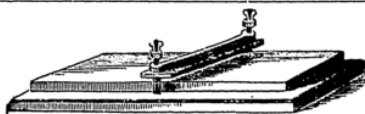
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätlich

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall



Papierschneide-Bret.

Schnittlänge 56 Cmt. Preis incl. 1 engl. Messer in pract. Form M. 25.

Bei diesem einfachen, practischen Apparat schwebt das schwere eiserne Lineal, von Spiralfedern getragen über dem Beschneidebret und lässt sich mittels der Schrauben fest auf das Papier drücken, so dass das Schneiden, weil man beide Hände frei hat, bequem und sicher vor sich gehen kann. Nach Lockern der Schrauben hebt sich das Lineal von selbst, das Geschmittenne lässt sich bequem entnehmen und eben so bequem eine neue Lage einführen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig

Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung.

Stempelschneiderei

Druckerei-Einrichtungen
steht am Lager.

Schriftgießerei Julius Klinkhardt

LEIPZIG
Liebig-Strasse 35/36.

Utensilien-Handlung

Demnächst erscheint in Heften à 80 Pf. [336]

Illustrirte

Encyclopädie der graphischen Künste

(Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Xylo- u. Zinkographie, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik etc.) Alle neuen Verfahrungsweisen und Recepte finden Aufnahme.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Subskription bei jeder Buchhandlung.

Schriftgießerei

Otto Weisert, Stuttgart

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen
in kürzester Frist.

System Didot. Billige Preise.
Hartmetall. Günstige Bedingungen.

[375]

Ausgeschriebene Stellen sind besetzt. [545]
Galver. G. W. Köster.

Harzer Koll-Kanarienvogel von Mk. 5 ab das Stück verf. gegen Nachnahme Karl Zenker in G. R. a. S. [540]

Soeben erschien und ist vom Herausgeber zu beziehen:

Galender

für Deutschlands Buchdrucker auf das Jahr 1881.

Preis 60 Pf. In Partien 10/11. Einzelne Exemplare unter Beifügung einer 10 Pf.-Marke.

Inhalt:

Denkmäler der Buchdruckerkunst. — Berühmte Buchdrucker (Porträts, Facsimiles und Biograph. Notizen). — 30 Jahre aus der Buchdruckerbewegung: 1) Der Gutenbergbund, von L. L. 2) Der Deutsche Buchdruckerverband, historische Skizze von Raymund. 3) Der Unterstützungsverein. — Die Organisation technischer Vereinigungen und deren Nutzen, von J. Mäser. — Die Vereinigungen der Arbeitnehmer zu wirtschaftlichen Zwecken, von J. Gerard. — Ueber eine allgemein verwendbare Stenographie, von Leop. Arensb. — Originale und Kopien, humoristische Skizzen von Ab. Gaffert. — Eine Reiseerinnerung aus längst vergangenen Tagen, Skizze von A. Coffier. — Einige Prologe, Lieder zu Buchdrucker-Festlichkeiten, Anzeigen etc.

Verandt nur per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. [549]

Berlin SW., Baruther Str. 15. August Coffier.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis Mk. 1,25.

Anleitung zum Tabellenatz. Preis Mk. 2.
Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittlich. Preis Mk. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die instructivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht von J. S. Bachmann. 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis Mk. 2,20. [6]

Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Setzer etc. herausgegeben von A. Leg. Waldow. Preis Mk. 0,75.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt Franto-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnik ist gegen Einwendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzatz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. egl. Porto (je 3 Epl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Swaldenkasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Hefte Mk. 0,25. Erschienen Hefte 8. Unser Cappilli. Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Von Johann Nft in Wien (V. Kronengasse 3). Preis 60 Pf. incl. Zusendung.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 5. bis 11. September. Mitgliederstand 695 (I. Klasse 682, Zweigkassenklasse 432); Conditionskasse 33; Patienten in der Hauptkasse 17, in der Zweigkasse 10; Swaliben 31; Wittwen 30.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einwendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen. Offerten ist Franto-Marke beizufügen.